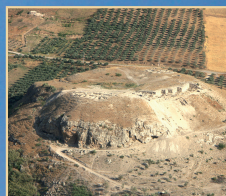
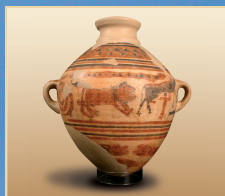


Dieter Vieweger

ARCHÄOLOGIE DER BIBLISCHEN WELT



GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Mit Foto-DVD

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Dieter Vieweger

ARCHÄOLOGIE DER BIBLISCHEN WELT

Mit zahlreichen Zeichnungen
von Ernst Brückelmann
und Foto-DVD

Gütersloher Verlagshaus

Die »Archäologie der biblischen Welt« wurde in der Reihe UTB in zwei Auflagen und unter dem Titel »Wenn Steine reden« in einer weiteren Edition vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht publiziert. Hier wird die überarbeitete und um drei Kapitel erweiterte Ausgabe vorgelegt.

1. Auflage

Copyright © 2012 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber an den aufgeführten Zitaten ausfindig zu machen, verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall nicht gelungen sein, bitten wir um Nachricht durch den Rechteinhaber.

Umschlagmotive: Vorderseite groß: Umm er-Reşaş (Katja Soennecken); Vorderseite und Buchrücken klein (v.l.n.r.): Quffa (DV/JH), »Orpheus-Krug« vom Tell Zerā'a (BAI), Tell Zerā'a (BAI); Rückseite (v.l.n.r.): Säulen des Artemistempels in Gerasa (Patrick Leiverkus), Hadrianstor in Gerasa (Katja Soennecken), Scherbe eines bronzezeitlichen Krugs (BAI) Satz:

SatzWeise, Föhren

ISBN 978-3-641-08118-8

www.gtvh.de

»Verstehen kann man das Leben nur rückwärts.
Leben muss man es vorwärts.«
(Søren Kierkegaard * 1813-1855)

Dieses Buch ist Nikolaus Schneider gewidmet,
der die Arbeit des Biblisch-Archäologischen Instituts Wuppertal und
des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft
des Heiligen Landes in Jerusalem und Amman
als Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland und
als Ratsvorsitzender der EKD nach Kräften unterstützt und fördert.

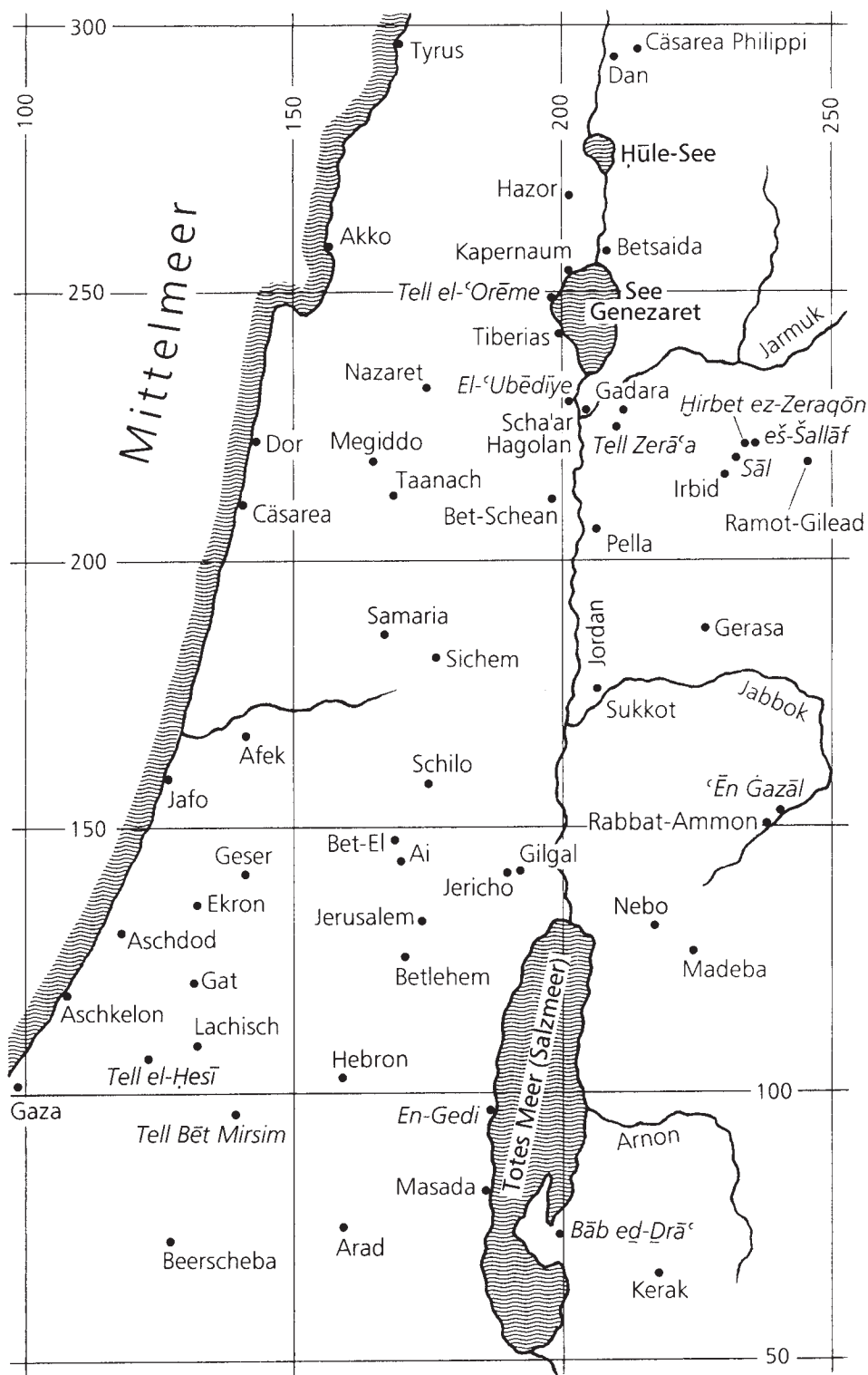


Abb. 1: Ausgewählte Ortslagen in Palästina

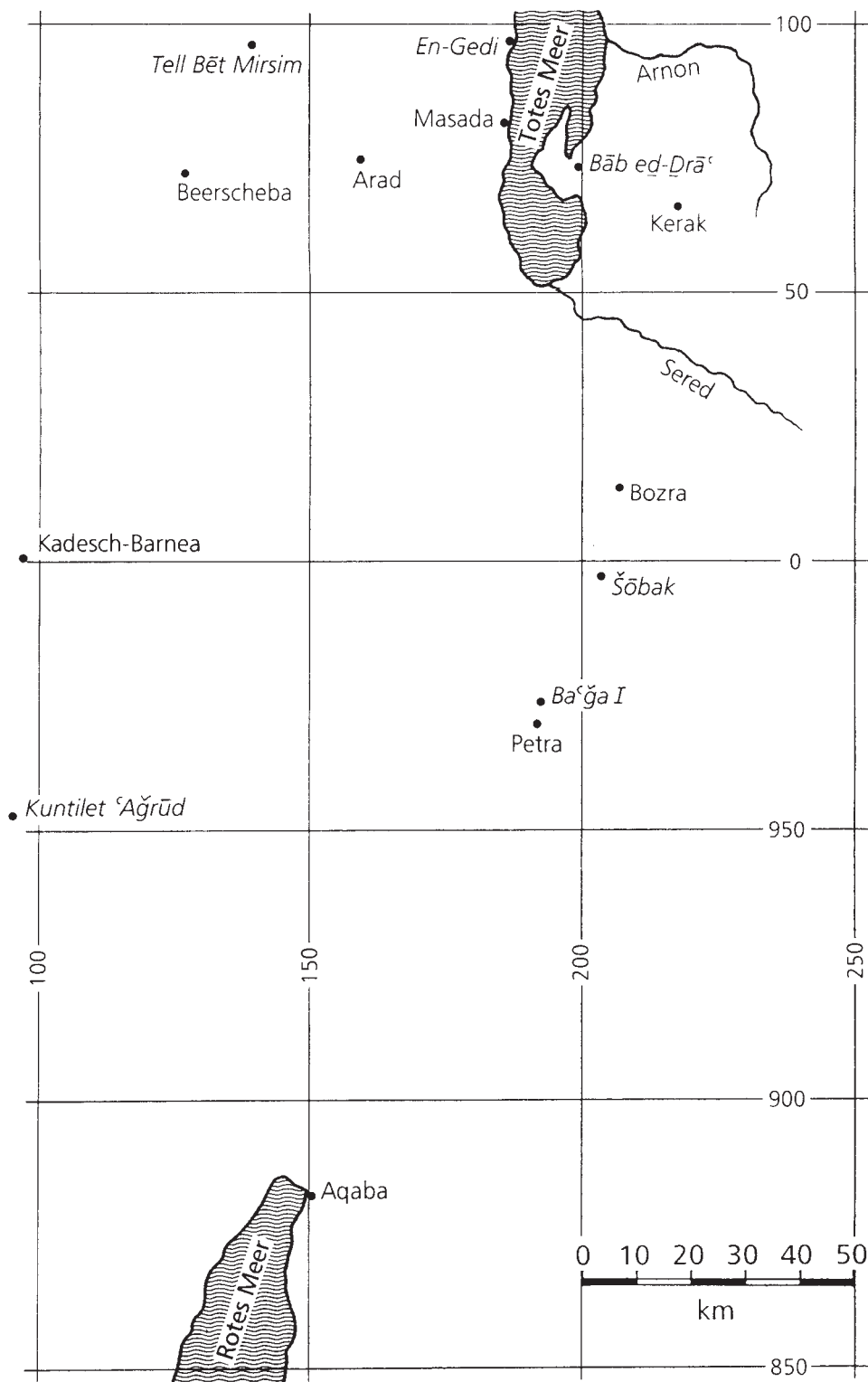


Abb. 1: Ausgewählte Ortslagen in Palästina

Einleitung

Wie stellt man sich einen ›Biblischen Archäologen‹ vor? – Mit der Hacke in der einen und der Bibel in der anderen Hand? Beseelt vom Gedanken, die geschichtliche Wahrheit der Heiligen Schrift zu beweisen, und stets auf der Jagd nach Schätzen aus biblischer Zeit?

Populär und unausrottbar ist diese Idee in ihrer filmischen Variante geworden – in der Gestalt von Indiana Jones¹. Er jagte als Archäologe hinter der verschollenen Bundeslade mit den Tafeln der göttlichen Gebote her, meisterte dabei schier unüberwindliche Probleme, bewältigte allüberall lauernde Gefahren und zog das Publikum in der mystisch verklärten Umgebung des Heiligen Landes in seinen Bann. Spannungsgeladene, kurzweilige Schatzsuche nach Jahrtausende alten heiligen Gerätschaften.

Selbstverständlich ist das nicht das ›tägliche Brot‹ von Archäologen/-innen in Palästina – mitnichten, die Biblische Archäologie ist eine ganz ›normale‹ Wissenschaft, Teil der Vorderasiatischen Archäologie und ganz deren Methoden und Standards verpflichtet. Nicht spektakuläre Entdeckungen prägen das Leben der Archäologie, sondern vielmehr der reizvolle Wechsel zwischen der physisch anstrengenden Feldarbeit mit genauer Beobachtung und exakter Dokumentation sowie der reflektierten Interpretation von Befunden im Gespräch mit Vertretern/-innen unterschiedlichster Wissenschaftsdisziplinen.

Der faszinierende Gedanke, die Welt der Bibel in den Altertümern Palästinas zu entdecken, begeisterte schon Generationen von Gelehrten. Seit über 150 Jahren versuchen Forscher durch die systematische Erkundung der materiellen Funde im Heiligen Land dessen Geschichte zu rekonstruieren. Die Verknüpfung von exegetischer mit landeskundlicher und archäologischer Forschung ist wissenschaftliche Herausforderung und Problem der Biblischen Archäologie zugleich.

Die archäologische Arbeit im Heiligen Land erfordert daher eine doppelte wissenschaftliche Qualifikation, im Bereich der Archäologie und der Theologie. Nicht zuletzt deshalb waren es häufig Bibelwissenschaftler, die Ausgrabungen im Heiligen Land organisierten und durchführten.

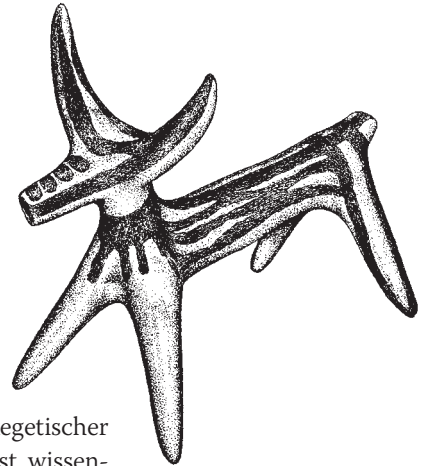


Abb. 2: Mykenische Stierfigur
(Signet des BAI Wuppertal).

1. Indiana Jones – Jäger des verlorenen Schatzes (»Raiders of the Lost Ark«, USA 1981).

Archäologie ist nach der griechischen Wortbedeutung die Lehre von den Anfangsgründen, vom Urbeginn. Der Drang, die Anfänge Palästinas zu ergründen und die ›Geschichte Palästinas zu schreiben‹, entstand im Abendland. Aus ersten Entdeckungen und Ausgrabungen in Europa erwuchs der Wunsch, den Orient und die Welt des Alten und Neuen Testaments zu erforschen. Im Gefolge der Ägyptologie und der vorderasiatischen Altertumskunde entwickelte sich so auch die Biblische Archäologie.



Abb. 3: Das Westtheater von Gadara.

Der Titel dieses Buches »Archäologie der biblischen Welt« folgt dem Vorbild der großen →Forschungsreisenden des 18. und 19. Jahrhunderts, Carsten Niebuhr, Ulrich Jasper Seetzen und Johann Ludwig Burckhardt (Kap. 1.1.3). Eng vertraut mit der biblischen Tradition durchstreiften sie die ihnen offen stehende neue ›alte Welt‹, um sie im besten Sinne neuzeitlichen Forschergeistes *universell* zu ergründen. Die Theologie und die Archäologie Palästinas sind nicht zu trennen und auch nicht in Bereiche geringeren und größeren Interesses aufzuspalten. An der Theologie interessierte Leser/-innen werden bald bemerken, dass nicht etwa eine eingeeengte, auf unmittelbare biblische Bezüge zentrierte, sondern nur eine unabhängige, kritische Archäologie Palästinas der wissenschaftlichen Theologie neue Impulse verleihen kann.

Das vorliegende Buch ist als fachwissenschaftliche, gleichwohl allgemein verständliche Einleitung in die Biblische Archäologie konzipiert. Es soll sowohl grundlegende Informationen vermitteln als auch das Interesse einer breiten Öffentlichkeit wecken. Es richtet sich an alle, die am Altertum Palästinas Interesse haben, besonders an Theologen/-innen, Archäologen/-innen, Studierende im Sinne des ›Studium generale‹ und an Grabungsvolontäre/-innen.

Inhalt

Einleitung	9
Vorworte	19
1. Was hat die Archäologie mit der Bibel zu tun? . . .	23
1.1 Die Anfänge	23
1.1.1 Pilger im Heiligen Land	23
1.1.2 In der ›alten Welt‹ sucht man nach den geschichtlichen Wurzeln	24
a. Erste Ausgrabungen	25
b. Wie alt ist das Leben auf der Erde wirklich? . .	26
1.1.3 Abenteuer und Forschungsreisende im Nahen Osten	30
1.1.4 Frühe Expeditionen und erste Ausgrabungen . .	32
a. Ägypten	32
b. Mesopotamien	34
c. Palästina	36
1.1.5 Archäologische Pionierarbeit in Palästina . . .	38
1.2 Die Biblische Archäologie und ihre gegenwärtigen Herausforderungen	42
1.2.1 Exegese und Biblische Archäologie	47
1.2.2 Die Bedeutung der Biblischen Archäologie für die Exegese	49
a. Biblische Texte und archäologische Befunde . .	50
b. Die Erweiterung des Blickwinkels	53
c. Die Erweiterung der Quellenbasis	57
2. Was erforscht die Archäologie?	60
2.1 Die ›klassischen‹ Fragestellungen – Archäologie als kulturhistorische Wissenschaft	61
2.1.1 Geschichte schreiben	61
2.1.2 Chronologische Einordnung	62
2.1.3 Kulturen und ihre Räume	64
2.2 Die ›New Archaeology‹ und die Theoriediskussion in der Archäologie	65
2.3 Archäologische Nachbardisziplinen	68

3. Wo spielte sich alles ab?	75
3.1 Palästina	77
3.1.1 Gebiet	77
3.1.2 Namen	77
3.2 Landeskunde	81
3.2.1 Topografie	81
3.2.2 Handelswege	84
4. Was findet man?	86
4.1 Taphonomie	86
4.1.1 Vom Rohmaterial bis zum archäologischen (Be-)Fund	87
4.1.2 Ein Jahrtausendfund am Westufer des Toten Meeres	89
4.1.3 ›Fehlende‹ Materialien	92
4.2 Altertümer Palästinas	93
4.2.1 Siedlungsstätten	93
4.2.2 Gräber	97
4.2.3 Horte/Depots	100
4.3 Systematik archäologischer Quellen	102
5. Wie entdeckt man Spuren der Vergangenheit?	104
5.1 Pilgerreisen	105
5.1.1 Alttestamentliche Wallfahrten	105
5.1.2 Jüdische Pilgerreisen	106
5.1.3 Islamische Pilgerreisen	106
5.1.4 Christliche Pilgerreisen	107
5.2 Topografie	112
5.2.1 Historische Topografie	113
5.2.2 Vermessungstechnik	114
5.2.3 Aero-Fotogrammetrie	116
a. Flugbildserien	116
b. 3D in der Grabungsdokumentation	117
5.3 ›Klassische‹ Prospektionsmethoden	118
5.3.1 Flurbegehungen (Surveys)	119
5.3.2 Bohrungen	122
5.3.3 Sondagen	122
5.4 Luftbildprospektion	123
5.5 Naturwissenschaftliche Prospektionen	126
5.5.1 Geophysikalische Prospektionen	126
a. Geoelektrik	128

b. Geomagnetik	133
c. Elektromagnetische Induktion	136
d. Seismik (Reflexionsseismik)	137
e. Georadar	138
5.5.2 Chemische Prospektionen (Phosphatanalyse)	139
5.6 Geografische Informationssysteme (GIS)	141
6. Wie gräbt man aus?	144
6.1 Zielstellungen	144
6.1.1 Strategie	146
6.1.2 Organisation	147
a. Zeit	147
b. Team	147
c. Volontäre/-innen	148
d. Arbeitsgeräte	148
6.2 Stratigrafie	149
6.2.1 ›Harris-Matrix‹	150
6.2.2 Grabung nach natürlichen, anthropogenen und künstlichen Strata	153
6.3 Feldarbeit	154
6.3.1 Rastersystem	154
6.3.2 Areale, Grabungsquadrate, Plana, Stege, Profile und Befunde	155
6.4 Dokumentation	157
6.4.1 Befunde	157
6.4.2 Funde	159
6.4.3 Skizzen und Zeichnungen	160
6.4.4 Fotografie	161
a. Befundfotografie	163
b. Terrestrische Fotogrammetrie der Grabungsbefunde	163
6.4.5 Grabungstagebuch	164
6.5 Datenverwaltung, -auswertung und -speicherung	165
7. Wann geschah es?	167
7.1 Zeiteinteilung und Zeitverständnis	167
7.1.1 Kalendersysteme	168
7.1.2 Verständnis von Zeit	170
7.1.3 Zählung der Jahresfolge	173
7.2 ›Klassische‹ Datierungsmethoden	173
7.2.1 Stratigrafie	173

7.2.2	›Vergleichende Stratigrafie‹	176
7.2.3	Typologie und Seriation	178
7.2.4	Weitere Möglichkeiten der Datierung	184
7.3	Naturwissenschaftliche Datierungsmethoden	189
7.3.1	Dendrochronologie	189
7.3.2	Radiokarbonmethode	193
7.3.3	Thermolumineszenz	199
7.3.4	Archäomagnetismus	201
7.3.5	Obsidiandatierung	202
7.3.6	Pollendatierung	203
7.3.7	Datierung nach Erscheinungsformen der Fauna	204
7.4	Chronologische Korrelationen	204
8.	In welcher Umwelt lebten die Menschen?	207
8.1	Geologie	207
8.2	Bodenarten	210
8.3	Klima und Niederschlag	211
8.3.1	Gegenwärtige Klimazonen	212
8.3.2	Niederschläge und lokale Windverhältnisse	212
8.3.3	Paläoklimatologie	214
8.4	Flora und Fauna	216
8.4.1	Pflanzen	216
8.4.2	Paläopalynologie	217
8.4.3	Tiere	219
8.4.4	Archäozoologie	219
8.5	Nutzung natürlicher Ressourcen	223
8.5.1	Landwirtschaft	223
8.5.2	Viehzucht	225
8.5.3	Handwerk	226
	a. Quellen	228
	b. Soziale Stellung	229
	c. Technikgeschichte	230
	d. Keramikherstellung	230
	e. Glasherstellung	232
8.5.4	Bodenschätze und ihre frühe Nutzung	233
8.5.5	Handel	235
8.6	Frühe Hominiden und (Kultur-)Anthropologie	238
8.6.1	Frühe Hominiden	238
8.6.2	Physische Anthropologie	240
8.6.3	Kulturanthropologie	241

8.7	Religion	242
8.7.1	Quellen	243
8.7.2	Hauskulte, offene Kultplätze und Tempel	244
8.7.3	Opfer	250
8.7.4	Totenkult	252
8.7.5	Mythen und Epen	255
8.7.6	Götter und Göttinnen	258
9.	Wie könnte es gewesen sein?	262
9.1	Schaʿar Hagolan – ein Dorf im keramikführenden Neolithikum	264
9.1.1	Siedlungsanlage	266
9.1.2	Stein- und Keramikartefakte	267
9.1.3	Kunst- und Kultobjekte	269
9.2	Chalkolitische Dörfer und Kultorte	271
9.2.1	<i>Sāl</i> – ein chalkolithisches ›Megadorf‹	272
9.2.2	En Gedi – ein chalkolithischer Tempel	273
9.2.3	<i>Tell Huġġerat el-Ġuzlān</i> – ein chalkolithischer Handelsort am Übergang zur Frühbronzezeit . .	274
9.3	Arad – eine Stadt der Frühen Bronzezeit II	276
9.3.1	Geschichte	276
9.3.2	Stadtanlage	278
9.3.3	Repräsentative Bezirke und Bauwerke	280
9.3.4	Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit	282
9.4	Hazor – eine mittel- und spätbronzezeitliche Großstadt und ihre früheisenzeitliche Nachbesiedlung	283
9.4.1	Geschichte	283
9.4.2	Oberstadt	286
9.4.3	Unterstadt	287
9.4.4	Zerstörung	290
9.4.5	Nachfolgesiedlungen während der Eisen-I-Zeit . .	292
9.4.6	Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit	292
9.5	Lachisch – eine judäische Garnisonstadt in der Eisenzeit II	293
9.5.1	Geschichte	296
9.5.2	Stadtanlage	297
9.5.3	Eroberung	299
9.5.4	Lachisch-Relief	301
9.5.5	Übergang von der assyrischen zur babylonischen Bedrohung	308

9.6	Dor – eine phönizische Stadt öffnet sich nach Westen .	309
9.6.1	Stadtanlage	310
9.6.2	Ausrichtung nach Westen	311
9.6.3	Kultobjekte	312
9.6.4	Übergang von der persischen zur hellenistischen Zeit	313
9.7	Gerasa – eine römische Provinzstadt	314
9.7.1	Geschichte	315
9.7.2	Stadtanlage	316
9.7.3	Einzelgebäude	319
9.8	Der Nebo – ein byzantinischer Ort der Verehrung und Pilgerfahrt	324
9.8.1	Pilgerziel	325
9.8.2	Memorialkirche des 4. Jh. n. Chr.	328
9.8.3	Memorialkirche des 6. Jh. n. Chr.	328
9.8.4	Übergang von der byzantinischen zur arabischen Zeit	331
9.9	<i>Qaşr ‘Amra</i> – ein Wüstenschloss der Omayyadenzeit .	332
9.9.1	›Wüstenschloss‹	333
9.9.2	Gebäudekomplex	335
9.9.3	Audienzsaal	336
9.9.4	Badetrakt	339
9.10	Mittelalter und Neuzeit	343
10.	Wie restauriert man Antiken?	352
10.1	Konservierung	356
10.1.1	Konservierung von Schriftfunden (Papyri) . . .	357
10.1.2	Konservierung von Pflanzenresten (Herbarium). .	358
10.1.3.	Konservierung eines Lehmziegelbauwerkes (Torbereich)	360
10.1.4	Translozierung (Gebäudereste aus der Eisenzeit)	362
10.2	Renovierung	363
10.3	Restaurierung	366
10.3.1	Restaurierung der <i>Ḥazne el-Fir’aūn</i> (Petra) . .	371
10.3.2	Restaurierung des Hadrianstores (Gerasa) . . .	375
10.3.3	Restaurierung von Keramikobjekten (<i>Tell Zerā’a</i>)	376
10.3.4	Restaurierung eines Metallsiebes (<i>Tell Zerā’a</i>) .	378
10.4.	Zum Umgang mit archäologischem Gut im Nahen Osten	379
10.4.1	Staatsübergreifende gesetzliche Regelungen . .	379

10.4.2	Zur Situation im Bereich der für die Biblische Archäologie relevanten Gebiete	381
10.4.3	Archäologie in Ostjerusalem	383
10.4.4	Archäologie und Landanspruch	386
11.	Wie präsentiert man Funde?	389
11.1	Die Geburt der Museen	389
11.1.1	Europäische Kunst- und Wunderkammern . . .	389
11.1.2	Die modernen Museen des 19. und 20. Jahrhunderts	392
11.2	Sammeln, prüfen, forschen, präsentieren	395
11.2.1	Sammeln	398
	a. Berliner Museen vs. Louvre: die Auffindung der Mescha-Stele	399
	b. Britisches Empire vs. griechischen Staat: die ›Elgin Marbels‹ oder die ›Parthenon-Skulpturen‹	401
	c. Ein Lösungsversuch: <i>Qaṣr el-Muṣattā</i>	404
	d. Schlummernde Konflikte: die Hiskia-Inschrift	405
	e. Fundaufteilungen	407
11.2.2	Prüfen	409
11.2.3	Forschen	411
11.2.4	Präsentieren	412
	a. Dauer-, Sonder-, Wanderausstellungen und Studiensammlungen	416
	b. Begegnung mit dem Original – die besondere dreidimensionale Erfahrung	422
	c. Museumspädagogik für Kinder und Jugendliche	423
12.	Wie kann man die Vergangenheit erleben?	426
12.1	Archäologische Parks	426
12.1.1	Avdat-Nationalpark	428
12.1.2	<i>Tēl Dān</i> -Nationalpark	431
12.1.3	Belvoir-Nationalpark	432
12.1.4	Der Nationalpark von Cäsarea am Meer	434
12.2	Bibelmuseen und Erlebnisparks	439
12.2.1	Bibelmuseen	441
12.2.2	Erlebnisparks	444
12.3	Volontäre in der Archäologie	449
12.3.1	Praktika für Studierende der Archäologie bzw. verwandter Studiengänge	451

12.3.2 Freiwillige Helfer bei archäologischen Ausgrabungen 452

12.3.3 Organisierte Volontärsreisen 454

12.3.4 Hinweise zum Reisegepäck und zum Tagesablauf 455

12.4 Virtuelle oder digitale Museen 456

Chronologische Daten Palästinas und seiner Umwelt . . . 459

Transkription 509

Wortschatz für Ausgrabungen in Palästina (Deutsch – Arabisch – Ivrit) 511

Glossar 517

Zitierte Literatur 527

Abkürzungen und Sigla 565

Index 571

Bildnachweise 599

Vorworte

Vorwort zur ersten Auflage

Die redaktionelle Struktur dieses Buches wurde durch C. Renfrew/ P. Bahn, *Archaeology*, London ³2000 (¹1991), dem großen Übersichtswerk zur Archäologie, angeregt. Häufig gestellte Fragen bestimmen den Aufbau des Buches: Was hat die Archäologie mit der Bibel zu tun? (*Kapitel 1*) Was erforscht die Archäologie? (*Kapitel 2*) Wo spielte sich alles ab? (*Kapitel 3*) Was findet man? (*Kapitel 4*) Wie entdeckt man Spuren der Vergangenheit? (*Kapitel 5*) Wie gräbt man aus? (*Kapitel 6*) Wann geschah es? (*Kapitel 7*) In welcher Umwelt lebten die Menschen? (*Kapitel 8*) Mit der Frage »Wie könnte es gewesen sein?« (*Kapitel 9*) schließt die Darstellung. Anhand beispielhaft ausgewählter Ortslagen werden Einblicke in einige Zeitepochen Palästinas gegeben. Dabei wird nicht etwa auf die Beliebigkeit der archäologischen Ergebnisse, sondern auf die grundsätzliche Begrenztheit und die stets notwendige Interpretation des vorliegenden Quellenmaterials hingewiesen.

Im Anhang werden zur Erleichterung der Orientierung chronologische Tafeln (von 10000 v. Chr. bis 2000 n. Chr.) angefügt.

Fachspezifische Fremdworte werden nur sparsam gebraucht und in einem Glossar erklärt. Das leidige Problem der Umschrift des Arabischen und des Hebräischen mit lateinischen Buchstaben wird im Text des Buches durch den Gebrauch der im Deutschen eingeführten Schreibweisen von Orts- und Personennamen so weit wie möglich zugunsten einer guten Lesbarkeit ausgeblendet (im Index wird zusätzlich die Transkription verzeichnet). Weniger gebräuchliche Namen werden um ihrer Eindeutigkeit willen auf der Basis des →Umschriftsystems der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (S. 509f.) transkribiert und in Kursive gesetzt. Dem »Wortschatz für Ausgrabungen in Palästina« liegen die gleichen Transkriptionsregeln zugrunde.

Ganz herzlicher Dank gebührt denen, die an diesem Buch mitgearbeitet haben, insbesondere Ernst Brückelmann (Grafiker, Brüggen-Born) für eine große Zahl von Zeichnungen und für das Layout sowie Patrick Leiverkus (Mathematiker, BAI Wuppertal) für den Satz des Buches.

Für die freundliche Bereitstellung von Fotos sei allen im Bildnachweis aufgeführten Personen und Institutionen sehr herzlich gedankt!

Mit kritischem Urteil standen beratend zur Seite: Dr. Wolfgang Auge, Wuppertal, Dr. Ursula Brosseder, Berlin, Amalberga Hannebeck, Wuppertal, Hochschuldozent Dr. Svend Hansen, Bochum, PD Dr. Andreas Hauptmann, Bochum, LL.M. Heike Höher, Düsseldorf, OKR Dr. Christina Kayales, Hannover, Prof. Dr. Siegfried Mittmann, Tübingen, Dr. Michael Schefzik, München, Dr. Helga Weippert, Villeperdrix. – Ihnen allen danke ich ausgesprochen herzlich.

Mein Dank gilt außerdem Frau Ines Pollmann sowie den Herren Tim Aukes, Bastian Basse, Markus Heyneck, Stefan Katowiec und Guido Möller für die Mitarbeit am Manuskript.

Dieter Vieweger

Wuppertal, im Sommer 2003

Vorwort zur 2. und zur 3. Auflage

Die hiermit vorgelegte Auflage korrigiert Tippfehler und inhaltliche Versehen. Bereits im Jahr 2004 erschien unter dem Titel »Wenn Steine reden« beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht ein Nachdruck dieses Werkes in gebundener Ausgabe.

Dieter Vieweger

Wuppertal, im Januar 2006

Vorwort zur 4. Auflage

Mit großer Freude über das diesem Buch entgegengebrachte Interesse lege ich hiermit die 4. Auflage der »Archäologie der biblischen Welt« vor. Das Buch wurde um drei Kapitel erweitert und spannt den ursprünglich ins Auge gefassten thematischen Bogen nun deutlich weiter. Wie bisher beginnt die Darstellung mit den Fragen nach dem Verhältnis von Theologie und Archäologie, nach den Aufgaben und Erkenntnismöglichkeiten der Archäologie in der biblischen Welt sowie nach dem geografischen Gebiet, in dem die biblische Archäologie beheimatet ist. Anschließend wird das Auffinden archäologischer Orte, deren Erforschung und das Auswerten der entdeckten Funde und Befunde besprochen.

Bisher schlossen die Fragen nach dem Verständnis des Aufgefundenen und der Interpretation der Vergangenheit die Abhandlung ab. Nun rücken noch drei weiterführende Themen ins Blickfeld: »Wie restauriert man Antiken?«, »Wie präsentiert man Funde?« und »Wie kann man die Vergangenheit erleben?«.

Ich danke für die Erweiterung der Registerbegriffe Frau Constanze Thielen, Wuppertal, und für wertvolle Sachhinweise zu den drei neuen Kapiteln Frau Dr. Jutta Häser, Amman.

Für die unermüdliche Hilfe bei der Erstellung der beigefügten Foto-DVD sowie für die Unterstützung bei der Korrekturarbeit danke ich Frau Katja Soennecken, M.Sc.

Für den Neusatz des Buches wurden umsichtige und zuverlässige Korrekturleserinnen benötigt. Ich danke Frau Pastorin Gerda Budde, Frau Andrea Gropp, M.A., Frau Oberstudienrätin Ulrike Parnow und Frau Studiendirektorin Andrea Schwermer überaus herzlich für die Übernahme dieser verantwortungsvollen Arbeit.

Dieter Vieweger

Jerusalem, im Dezember 2011

1. Was hat die Archäologie mit der Bibel zu tun?

Die Beschäftigung mit den Altertümern in Palästina begann schon im 4. Jh. n. Chr. mit den frühchristlichen Pilgern. Die frommen Reisenden forschten nach den Stätten der biblischen Tradition. Besonders an Orten, die mit dem Leben Jesu verbunden waren, suchten sie Erbauung und eine tiefgreifende Besinnung auf die biblische Geschichte.

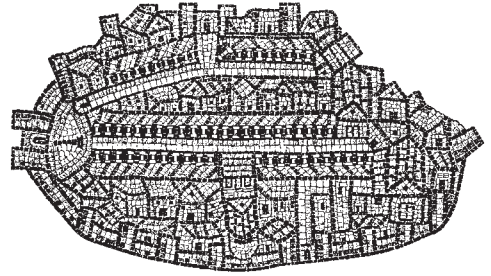


Abb. 4: Die Jerusalemvignette aus dem 1896 entdeckten Fußbodenmosaik der Georgskirche von Madeba (6. Jh. n. Chr.). Die ehemals mehr als 130 m² große Karte bildete Orte und Landschaften von der phönizischen Küste bis zum Nildelta ab und diente möglicherweise Pilgern zur Orientierung (Original Madeba, Georgskirche)

1.1 Die Anfänge

1.1.1 Pilger im Heiligen Land

Die **Pilgerberichte** aus dem Heiligen Land sind recht zahlreich. Sie enthalten Beschreibungen von heiligen Stätten und deren geografischer Lage, von Reisestationen und palästinischen Landschaften¹. Hervorzuheben sind die Berichte des Pilgers aus Bordeaux (»Itinerarium Burdigalense«; 334 n. Chr.) und der vornehmen Dame →Etheria (auch Egeria; »Peregrinatio Aetheriae«; ab 381 n. Chr.; S. 110f. und 325-328), die Pilger-Enzyklopädie des Theodosius (»De situ Terrae Sanctae«; 520 n. Chr.) sowie die Aufzeichnungen eines Reisenden aus Piacenza (»Itinerarium anonymi Placentini«; 570 n. Chr.), von Arculf (»De Locis Sanctis«; 680 n. Chr.) und von Willibald (ab 723 n. Chr.). Diese Schriften berichten nicht nur von den langen und beschwerlichen Reisen unter den damaligen Verhältnissen, sondern sie sollten vor allem künftigen Pilgern zur Orientierung und gleichzeitig den Zeitgenossen, die sich eine solche Reise nicht leisten konnten, zur Erbauung dienen.

Die von den Pilgern vorgenommene →Identifikation der an der Oberfläche sichtbaren Altertümer Palästinas mit biblischen Namen und Berichten wird unten besprochen (Kap. 5.1.4). Der Strom der christlichen Pilger riss nie ab. Während der Kreuzfahrerzeit fand auch das Pilgerwesen einen neuen Aufschwung. Es hielt das

1. Vgl. dazu u.a. Wilkinson 1977; Donner 1979 und Keel/Kühler/Uehlinger 1984, 385-387, 415-434. – Als Textausgabe sei verwiesen auf: Corpus Christianorum. Series Latina, 175-176 Itineraria in Geographica, Turnhout 1965.



Abb. 6: Bild vom Todeskampf eines Opfers in Pompeji. Die Körper hinterließen Hohlräume in der Verschüttungsschicht, die mit Gips ausgegossen wurden.

a. Erste Ausgrabungen

Eine hervorragende Bedeutung kommt der Entdeckung von Pompeji und Herculaneum zu. Die beiden Städte am Fuße des Vesuv waren nach den Aufzeichnungen von Plinius d.J. am 24. August 79 n. Chr. verschüttet worden. Das von einem Erdbeben unter Sauerstoffabschluss urplötzlich begrabene Herculaneum bot selbst für organische Stoffe (wie z. B. Holzbalken, Möbel, Früchte) vorzügliche Erhaltungsbedingungen und damit die Möglichkeit, die Vergangenheit mit vielen sonst häufig verlorenen Lebensbereichen wiederzuentdecken.

Emanuel-Maurice de Lorraine, der spätere Herzog d'Elbeuf, stieß 1711 beim Materialeinkauf zum Bau seines Casinos auf dem »Marmoraro« auf antike Buntmarmore, die ein Bauer aus Resina beim Graben eines Brunnens gefunden hatte und nun auf dem Markt anbot. D'Elbeuf ließ daraufhin Stollen vortreiben, die mehrere Marmorstatuen ans Licht brachten und fortan zur Dekoration seiner Villa dienten. **Johann Joachim Winckelmann** (S. 71) war es vorbehalten, erste wissenschaftliche Studien zu präsentieren und damit dem Fundplatz seine bis heute anhaltende Popularität zu sichern³. Erst 1860 führte Giuseppe Fiorelli (1823-1896) schließlich systematische Ausgrabungen durch und beendete damit die Ära der unsystematischen »Freilegungen« und der Schatzsuche in Pompeji.



Abb. 7: Herculaneum, Decumani.

3. »Sendschreiben von den Herculianischen Entdeckungen, an den Hrn. Grafen von Brühl. Dreßden«, 1762.

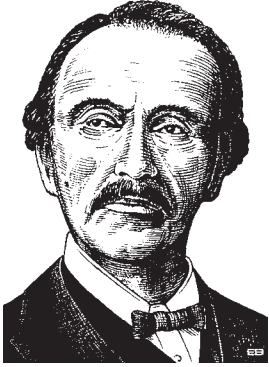


Abb. 8: Heinrich Schliemann.

Zu den europäischen Pionieren der archäologischen Wissenschaft zählt ganz gewiss auch **Heinrich Schliemann** (1822-1890), der – trotz der Skepsis seines Umfeldes – auf der Basis der homerischen Beschreibung die Stadt **Troia** suchte und diese schließlich im Hügel *Hisarlık* (türk. »mit Burg bewehrt«) im Nordwesten Kleinasiens fand. 1870 begannen die Feldforschungen, die nach seinem Tod von dem aus Barmen (heute Wuppertal) stammenden Architekten und Archäologen **Wilhelm Dörpfeld** (1853-1940) fortgesetzt wurden.

Außerdem muss hier noch der Brite **Sir Arthur J. Evans** (1851-1941) genannt werden. Er begann seine Forschungen 1894 in Knossos auf Kreta und stieß dabei auf die ersten Zeugnisse der minoischen Kultur. In über 30 Jahren mühevoller Arbeit wurde das riesige Areal von Knossos zu Beginn des 20. Jh. freigelegt und teilweise auf der Basis damals herrschender Vorstellungen vom klassischen Altertum rekonstruiert.

Angesichts dieser Leistungen, die schnell Weltruhm erlangten, wird meist vergessen, dass die erste systematische archäologische Ausgrabung nicht in Europa, sondern in Nordamerika durchgeführt wurde: Thomas Jefferson öffnete 1784 in Virginia einen indianischen Grabhügel und fand dort Überreste der amerikanischen Ureinwohner.



Abb. 9: Thomas Jefferson.

Thomas Jefferson (1743-1826)⁴, der von 1801 bis 1809 amtierende Präsident der USA, erwies sich als weitsichtiger Archäologe. Im 11. Kapitel der »Notes on the State of Virginia« 1784 beschrieb er ausführlich einen indianischen Grabhügel in Virginia sowie sein Vorgehen bei dessen Ausgrabung. Dabei stellte er Fragen nach der Anzahl der Bestatteten, deren Alter, dem Zeitpunkt ihrer Bestattung und den Gründen ihrer Bestattungsform. Wenn er auch nicht all diese Fragen beantworten konnte, so beachtete er doch bei seinen Forschungen bereits die Grundprinzipien der archäologischen →Stratigrafie (Kap. 6.2).

b. Wie alt ist das Leben auf der Erde wirklich?

Die archäologischen Entdeckungen stießen zu Beginn des 19. Jh. an eine empfindliche Vorstellungsgrenze der christlich geprägten Gesellschaft. Man hatte geglaubt, nach dem Alten Testament die Schöpfung der Welt und des Menschen zwischen 6984 und 3505 v. Chr. ansetzen zu können. Nun aber stellte sich die Frage, ob die Erdgeschichte wirklich nur in wenigen tausend Jahren zu messen

4. Padover 1943; Martin 1952 und Bedini 1990.

sei. Nicht nur die längst bekannten »mysteriösen« Steinkreise (wie z. B. Stonehenge in Südengland), die weit verbreiteten und seit dem Ende des 18. Jh. allgemein einer primitiven, unzivilisierten Bevölkerung aus der Urzeit zugeschriebenen Dolmen⁵, sondern auch die vielfach aufgefundenen **Fossilien**⁶ verlangten nach einer schlüssigen Erklärung.

Der britische Physiker Robert Hooke (1635-1703) äußerte die Vermutung, dass die Fossilien von ausgestorbenen Tieren stammten. Er schloss mit Hilfe von Ammoniten- und Schildkrötenfossilien aus dem Jura auf ein einst viel wärmeres Klima und wurde so zum Begründer der Paläoklimatologie (Kap. 8.3.3). Im Jahr 1799 entwickelte dann der englische Ingenieur William Smith (1769-1839) die erste stratigrafische Abfolge von Gesteinsarten bei geologischen Formationen. Er vermutete, dass bestimmte Fossilien zu bestimmten geologischen Schichten gehörten, da jede Zeit ihre charakteristischen Versteinerungen besitze, und prüfte diese Theorie, indem er einzelne Erdschichten selbst über Meilen hinweg verfolgte. Der Schotte Sir Charles Lyell (1797-1875)⁷ erklärte 1850 schließlich die Erscheinungsform der Erdoberfläche zutreffend als Ergebnis von Millionen von Jahren in Anspruch nehmenden physikalischen, chemischen und biologischen Prozessen. Die geologischen Entwicklungen der Gegenwart seien als prinzipiell gleichwertige Fortsetzungen der früheren erdgeschichtlichen Vorgänge anzusehen.

Damit war das geistige Umfeld bereitet, nach den Vorfahren der Menschen zu fragen. Doch war das tatsächliche Verständnis für diese Problematik in der Mitte des 19. Jh. noch recht gering, wie nicht nur das Schicksal von Jacques Boucher de Perthes (1788-1868) beweist. Er hatte in Nordfrankreich neben menschlichen Knochen auch primitive Äxte gefunden, die Spuren von Bearbeitung aufwiesen. Seine 1846 veröffentlichten Entdeckungen führten zu langen, scharfen Auseinandersetzungen mit Gelehrten, die sich eine genealogische Entwicklungslinie des Menschengeschlechts nicht vorstellen konnten. Er musste zwei Jahrzehnte um seine An-



Abb. 10: Fossilien aus dem Arnongebiet (Original Privatsammlung).

-
5. Prähistorisches Steingrab, häufig unter einem Rund- oder Langhügel gelegen.
 6. Mitte des 17. Jh. hatte der Anatom und Naturforscher Bischof N. Stensen Fossilien bereits als Überreste von Lebewesen gedeutet. Er erkannte das →stratigrafische Prinzip in der Geologie (S. 150).
 7. Principles of Geology I-III, London 1830-1833.



Abb. 11: Charles Darwin in einer Karikatur aus dem Jahr 1861.



Abb. 12: Der Neandertaler nach einer Rekonstruktion des gleichnamigen Museums in Mettmann bei Wuppertal.

erkennung kämpfen, bis schließlich eine Anzahl Wissenschaftler (unter ihnen der oben erwähnte C. Lyell) die Ausgrabungen des inzwischen 70-Jährigen prüften. J. Boucher de Perthes erhielt Recht.

C. Lyells Theorie schuf wichtige Voraussetzungen für die Evolutionstheorie in der Biologie, die **Charles Darwin** (1809-1882; »The Origin of Species by Means of Natural Selection« 1859) maßgeblich entwickelte.

Die geologischen und biologischen Untersuchungen schufen der Archäologie ein übergreifendes Gedankengebäude, das es erlaubte, jenseits der biblischen Vorstellungswelt, d.h. auch weit vor der Sintflut, Geschichte wahrzunehmen und einzuordnen⁸.

Mit der Erstellung des »**Drei-Perioden-Systems**« (Stein-, Bronze-, Eisenzeit) eröffnete →Christian Jürgensen Thomsen (1788-1865; ausführlich S. 63) eine ganz neue Möglichkeit, archäologische Befunde und Funde in ein System relativer zeitlicher Ordnung zu bringen. Aber

auch Sir John Lubbock (1834-1913) ist hier zu nennen, der in seinem 1865 herausgegebenen Werk »Prehistoric Times« die heute gängigen Begriffe Paläolithikum (Altsteinzeit) und Neolithikum (Jungsteinzeit) einführte. Mit diesen Vorstellungen war in der zweiten Hälfte des 19. Jh. ein Grundverständnis für die zeitliche Gliederung der materiellen Hinterlassenschaft hergestellt. Beeinflusst von der Darwin'schen Evolutionstheorie entwickelte →Oscar Montelius (1843-1921; ausführlich S. 63) diese Vorstellungen bald weiter.

1856 wurden bei Sprengungen in einem Steinbruch im Neanderthal in Mettmann einige Knochen – darunter die Schädeldecke – eines Menschen aufgefunden, die nach der geologischen Schicht, in der sie gelegen hatten, viele tausend Jahre alt sein mussten. Wegen ihrer Robustheit hatte man sie zunächst einem Bären zugeordnet. Johann Carl Fuhlrott, ein Gymnasiallehrer aus dem benachbarten Elberfeld (heute Wuppertal), bestimmte korrekt die menschliche Herkunft der Funde und geriet dadurch in einen bis zu seinem Tod nicht enden wollenden erbitterten Streit mit dem international anerkannten Berliner Anatom Rudolf Virchow (1821-1902). J. C. Fuhlrott wurde der Lächerlichkeit preisgegeben, indem R. Virchow den **Neandertaler** als einen von »Krankheit mutierten«, etwa 60-jährigen Mann der Neuzeit interpretierte⁹.

8. Vgl. Cartier 2000.

9. Unterstützung erhielt J. C. Fuhlrott u. a. auch von C. Lyell. Der irische Geologe William King (1809-1886) wies den Fund namensgebend der Gattung »Homo neanderthalensis« zu.

Der aus Thüringen stammende **Johann Carl Fuhlrott** (1803-1877) studierte in Bonn und Münster. Seit 1830 arbeitete er als Gymnasiallehrer an der Realschule in Elberfeld (heute Wuppertal), wo er bis zu seinem Tode als Oberlehrer und Direktor tätig war. 1835 promovierte er an der Universität Tübingen und gründete 1846 den (noch heute bestehenden) Naturhistorischen Verein (zu Elberfeld und Barmen). Studien zur Zoologie, Botanik, Geologie und Meteorologie ließen ihn das Umfeld der Wupper durchstreifen. Die 1856 dabei von ihm im Neanderthal entdeckten fossilen Menschenknochen datierte er in das Pleistozän (»Eiszeitalter«; ca. 2,5 Mio bis 9000 v. Chr.), was ihn als Entdecker des Neandertalers berühmt machen sollte.



Abb. 13: Johann Carl Fuhlrott.

Weitere aufsehenerregende Funde sind William Pengellys (1812-1894) Arbeiten in »Kent's Cavern« (England)¹⁰ und Édouard Lartet's (1801-1871) Grabungen im südfranzösischen Sansan (Pyrenäen) zu verdanken. É. Lartet grub die Skelette einer ganzen Familie aus, die er als »Eiszeitmenschen« bestimmte¹¹. Er behielt bei den sich an seine Schlussfolgerungen knüpfenden Auseinandersetzungen über das für biblische Vorstellungen unmöglich hohe Alter der Funde Recht. Doch die Suche nach dem Verbindungsglied zwischen den bereits aufgefundenen Lebewesen und den heute lebenden Vertretern der menschlichen Spezies gelang erst dem niederländischen Paläontologen Marie Eugène François Thomas Dubois (1858-1940) auf Java. Er nannte das Lebewesen, von dem er 1891 Knochen fand, in seinen Veröffentlichungen 1894 »*Pithecanthropus erectus*« (den aufrecht gehenden Affenmenschen)¹². Heute spricht man allgemein vom »**Homo erectus**«.

Die auf der umwälzenden Evolutionslehre von C. Darwin basierende Theorie der Menschheitsentwicklung fand über lange Zeit keine ungeteilte Zustimmung. Vertreter fundamentalistischer Richtungen kämpften (und kämpfen) erbittert gegen solche Erkenntnisse, da nach ihrer Meinung die traditionell als »biblisches Menschenbild« verstandene Lehre und der wörtlich interpretierte biblische Schöpfungsbericht durch solche Vorstellungen in Frage gestellt werden.

Allerdings war noch eine weitere grundsätzliche Frage offen: Wie hatte die menschliche Gesellschaft in der Vergangenheit existiert und sich bis zum heutigen Stand entwickelt? Erste grund-

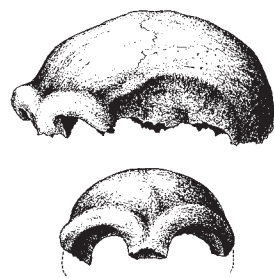


Abb. 14: Schädeldecke des »*Homo neandertalensis*« nach J. C. Fuhlrott (Original Rheinisches Landesmuseum Bonn).



Abb. 15: Rekonstruktion eines »*Homo neandertalensis*«.

10. Bewiesen wurde die gemeinsame, zeitgleiche Existenz von Menschen und heute ausgestorbenen Tierarten.

11. Die Höhle Cro-Magnon wurde namensgebend für diesen fossilen Menschentyp.

12. Der »*Homo erectus*« stammt vom »*Homo habilis*« ab. Er hatte zwei Nachfolger, den »*Homo sapiens sapiens*« und den »*Homo neandertalensis*«. Beide haben eine Zeit lang gleichzeitig gelebt.